Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 106 (1980)

Heft: 16

Rubrik: Sauber Wasser - sauber Wort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Alternativen, Leibungen und Gewänden, vom dritten statt vom zweiten, vom Altschnee und Rezyklieren und von Frauen und Zöpfen

«Alternativen», schrieb ich unlängst hier einmal, «kann es immer nur zwei geben.» Das erschien zwei Lesern nicht ganz klar. Sie sind der Auffassung, es gebe stets nur eine Alternative. Dabei fragt es sich allerdings, zu was diese eine Alternative denn die Alternative sein soll? Meiner bescheidenen Meinung nach kann «diese nur eine» Alternative nur die Alternative zur anderen Alternative sein. Die Alternative zu irgend etwas stellt doch stets die zweite von zwei Möglichkeiten dar. Wenn es zwei Möglichkeiten gibt, muss doch wohl zwingend die eine davon die Alternative der anderen Alternative sein. Es scheint also doch zwei, immer nur zwei Alternativen zu geben. Eine bleibt immer diejenige der anderen.

*

Ein mutiger, besonders liebenswerter Leser schreibt mir mehr oder weniger empört, er habe wohl einen sehr guten Deutschunterricht erhalten und er sei nun schon 18 Jahre alt, aber so etwas habe er noch nie gelesen: «Die Fenster wurden nicht vergrössert, wohl aber die Gewände abgeschrägt, um den Lichteinfall zu verbessern.» Er schickt mir sogar den Ausschnitt aus einer Zeitung mit, wo dieser Satz von einem eindeutigen Bild begleitet ist. Man sieht darauf wunderschön deutlich, wie die Fenstergewände abgeschrägt wurden. Es ist das nicht jeden Tag gehörte Wort «Gewände», das ihn so empört, meinen jungen Leser. Zu Mus gibt es Gemüse, zu Mauern Gemäuer, zu Bau Gebäude, zu Fuge Gefüge, zu Feld Gefilde, zu Wasser Gewässer. Und so gibt es eben zu Wand auch das Wort Gewände, das Gewände; Mehrzahl: die Gewände. In Lützelers «Bildwörterbuch der Kunst» heisst es dazu: «Schnittflächen, die sich durch schrägen Einschnitt eines Fensters oder Portals in die Mauer ergeben.» Die durch senkrechten Einschnitt (in die Mauer) entstehenden Schnittflächen heissen die Leibung. Leibung und Gewände sind in der Kunstgeschichte und im Bauwesen durchaus geläufige Bezeichnungen. Es gibt Gewändeportale, deren Gewände nicht selten durch Figuren geziert sind, durch Gewändefiguren. An Fenstergewänden oder auch an Leibungen brachte man vielfach Malereien an. Waren die Mauern besonders dick und stark, so brachte man gar nicht selten steinerne Sitze in den Leibungen an. Hoffentlich ist unserem jungen Leser mit diesen Hinweisen geholfen.

*

Dass unsere Post es liebt, von «unanbringlichen» Sendungen zu schreiben, legte ich unlängst hier dar. Und schon fliegt mir wieder so etwas Schönes zu – wieder von der Post erdacht. Einer Postsendung lag ein Zettel bei, den mir ein Zürcher Professor freundlich zuschickt. Darauf steht zu lesen: «Diese Sendung ist durch eine dritte beschmutzt worden. Wir bitten um Entschuldigung.» Nun – die Post bittet wenigstens für einmal nicht um ... «Verständnis»! Das ist schon etwas. Wieso aber ist jene Sendung durch eine «dritte» beschmutzt worden und nicht durch eine zweite oder andere? Wäre das völlig ausgeschlossen? Es hätte ja auch eine fünfte oder eine siebte Sendung sein können? Gewisse Zürcher würden nun gerne noch «odder?» hieher setzen. Da, wo ich lebe, ist das (noch) nicht Mode.

*

«In der Nacht ist viel Neuschnee gefallen.» Das haben Sie alle gewiss schon sehr oft zu lesen oder zu hören bekommen. Haben Sie sich auch schon gefragt, weshalb wohl nie Altschnee fällt? Wieviel natürlicher und dichterischer wäre es doch, wenn man hören und lesen dürfte «In der Nacht ist viel Schnee gefallen»! Ich lauere noch immer auf eine Meldung, die mich wissen lässt, es sei – tatsächlich – viel Altschnee gefallen. Wahrscheinlich umsonst.

*

Die Leser, die mir mehrfach das für ihr Sprachempfinden störende «Recycling» gesandt haben, sehen sich überholt, da jetzt der Beschluss gefasst worden ist, das «Rezyklieren von Alt-Aluminium» an die Hand zu nehmen. So meldet es die Presse. Aus dem Englischen als Fremdwort eingebürgert. Also: neu in den Kreislauf gebracht. Ein erster Schritt zurück zu unserer eigenen Sprache!

*

Zum Schluss noch ein Zeitungsausschnittlein, das ein treuer Leser für mich gefischt hat: «Als Siegerin des schönsten Zopfes wurde vom Fachpersonal eine Frau auserkoren.» Wer hätte das gedacht! So etwas in unserer Gegenwart! Aber Vorsicht! Zöpfe, die im Rücken von Männern baumeln, waren beileibe nicht nur vor hundert Jahren in China Mode. Auch in Europa trugen Männer Zöpfe, Soldaten und selbst Wolfgang Amadeus Mozart. Man spricht noch heute vom Mozartzopf. *Fridolin*

Telefonkosten sparen!!!

Der neuartige Telefongebührenmelder «TIME-TAX» ermöglicht **OHNE Anschlussarbeiten** die Telefongebühren in Büro und Haushalt in den Griff zu bekommen.

Ihr Telefonapparat wird lediglich auf den «Time-Tax» gestellt, der die in Ihrem Apparat automatisch vorhandenen Gebührenimpulse induktiv (drahtlos) erfasst, und den Gesprächsbetrag (auch Auslandsgespräche) mittels Digitalanzeige laufend in Fr./Rp. anzeigt.

Preisgünstig: keine Installationskosten/keine Mietgebühren
Qualität: erstklassiges Schweizer Produkt/absolut zuverlässig/1 Jahr Garantie
Ermöglicht:
– Senkung der Telefonkosten durch **«Fasse-dich-kurz-Effekt»**
– Problemloses **Weiterverrechnen von Telefongesprächen**
– **Aufteilung der Kosten** auf verschiedene Telefonbenützer

Der TIME-TAX bezahlt sich von selbst in kurzer Zeit!
Unverbindliche Unterlagen: JOMA-TRADING AG, Mythenstr. 45, 8400 Winterthur
Rufen Sie uns an: (052) 22 50 93